

haut entsteht, durchschnittlich auf 5 Mark, so ist das sicher nicht zu hoch gegriffen. Mit Dassellarven besetzte Kühe produzieren auch viel weniger Milch, die außerdem einen schwächeren Fettgehalt hat. Im Kreise Elbing sollen sogar einige Jungrinder an den Larven zugrunde gegangen sein.

Eine genaue Schätzung des durch die Dasselfliege erzeugten Schadens ist in Deutschland mangels ausreichender Statistik zur Zeit noch nicht möglich. Für England wird der Schaden auf 160 Millionen Mark, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gar auf über 200 Millionen Mark pro Jahr berechnet!

Die bei Hirsch- und Rehwild vorkommenden Dassellarven gehören anderen Arten an (*Hypoderma Diana* Brauer, *H. Actaeon* Brauer, *H. tarandi* L.) und gehen auf das Rindvieh nicht über.

Zur Bekämpfung der Dasselfliege hat sich in Berlin (SW. 11, Dessauerstr. 25) ein besonderer Ausschuß gebildet, dem Vertreter der Landwirtschaft, der Lederindustrie, des Viehhandels und des Fleisergewerbes angehören und der Fühlung mit den in Frage kommenden preußischen Ministerien, sowie mit dem Reichsamt des Innern, dem Kaiserlichen Gesundheitsamt, den tierärztlichen Hochschulen usw. hat. Dieser Ausschuß hält regelmäßige Sitzungen ab, in denen über den Fortgang der Untersuchungen gewissenhaft Bericht erstattet wird. Seine Aufgabe ist es, alle hier interessierten Kreise, insbesondere die Landwirte, über den Schädling aufzuklären und ihnen Mittel zur Abwehr an die Hand zu geben. Als das einzige bisher bewährte Mittel ist immer noch das Abdasseln zu betrachten, das darin besteht, daß die Larven aus der Beule herausgedrückt oder mit einer schmalen Pinzette herausgezogen werden. Falls dies infolge ungenügender Entwicklung der Larve noch nicht möglich ist, so steche man mittels einer Stecknadel die Larve, die in der Dasselbeule leicht zu sehen ist, an, sodaß ihr Körperinhalt ausfließt. Diese Larven sterben dann sofort und eiern allmählich heraus, ohne daß das Vieh an seiner Gesundheit weiteren Schaden leidet. Larven, die selbsttätig die Beulen verlassen haben, lasse man sorgfältig aufsammeln und vernichten, ebenso aufgefundene Puppen. Eine wertvolle Hilfe in der Vernichtung der Larven leisten die Vögel, besonders Stare, Dohlen und Krähen. Die Anbringung von Starkästen in der Nähe der Weideplätze dürfte deshalb ratsam sein.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß die Biologie der Rinderbieflye noch recht mangelhaft bekannt ist. Es ist einleuchtend, daß eine bessere Kenntnis der Lebensverhältnisse des Tieres uns Mittel an die Hand geben kann, dem Schädling mit mehr Erfolg als bisher entgegen zu treten. Es müssen sowohl im Freien in Gegenden, wo das Rindvieh auf die Weide getrieben wird, als auf Schlachthöfen eingehende Beobachtungen und Untersuchungen angestellt werden. Beobachtungen der ersteren Art können von Landwirten, von Lehrern und Geistlichen auf dem Lande, von intelligenten Viehhirten u. a. ohne viele Umstände und ohne große Opfer an Zeit und Geld gemacht werden. Die Resultate könnten dem oben genannten Ausschuß mitgeteilt werden. In den Schlachthäusern müßten die in Frage kommenden Organe des Rindviehs, besonders Schlund, Wirbelkanal, die Haut innen und außen genau untersucht werden.

Folgende Aufgaben harren noch der Erledigung:

1. Es sind Rinderdasselfliegen im Freien zu beobachten, wie sie das Rindvieh umschwärmen und auf welche Stellen des Tierkörpers sie sich am meisten niederlassen, ferner wie sich das Vieh dabei verhält.

2. Lebende Dasselfliegen sind in Anzahl einzufangen und dem obigen Ausschuß zur Untersuchung zuzusenden.

3. Es soll versucht werden, ob es nicht möglich ist, eine Biesflye beim Absetzen der Eier oder der Larven zu beobachten. Die Eier resp. Larven wären eventuell zu sammeln und einzuschicken.

4. Es ist zu untersuchen, ob die Rinder Dassellarven mit der Zunge von ihrem Fell ablecken, resp. mit dem Grase aufnehmen.

5. Es ist zu beobachten, wie sich die aus den Dasselbeulen herausgedrückten oder von selbst herausgekrochenen Dassellarven benehmen, nachdem sie auf den Boden gefallen sind, ob sie sich bald einwühlen (auf die Bodenformation achten!), wie das Eingraben geschieht und wie tief sie gehen, eventuell ob und unter welchen Umständen sie sich auf dem Erdboden verpuppen.

6. Reife Larven sind mit nach Hause zu nehmen und in größere Einmachegläser mit Erde zu bringen, um die weitere Entwicklung studieren zu können. Es sei hier bemerkt, daß die Zucht der Fliege nicht ganz leicht ist; Regierungsrat Dr. Ströse vom Kaiserl. Gesundheitsamt in Berlin, der mit schönem Erfolg viel Zeit und Mühe auf die Erforschung der Biologie der Dasselfliege verwandt hat, stellte fest, daß von etwa 100 reifen Larven nur etwa die Hälfte zur Verpuppung kam, und von diesen Puppen starben noch fast alle ab, sodaß nur zwei Tiere zur Entwicklung kamen.

## Neues vom Tage.

Der entomologische Verein Polyxena in Wien hat die Herausgabe seiner „Mitteilungen“ eingestellt.

Dem bekannten spanischen Coleopterologen Direktor J. Lauffer in Madrid ist vom König von Spanien das Großkreuz des Merito agricola mit dem Titel Exzellenz verliehen worden.

Am 24. Juli 1911 verstarb plötzlich an einem Herzschlag der Königliche Regierungs- und Forstrat a. D. Adolf Mühl in Frankfurt an der Oder. Er war am 8. November



1834 zu Königsberg i. Pr. geboren, 1854 in den aktiven Dienst des ostpreußischen Jägerbataillons Nr. 1 getreten, 1856—58 zur Forstakademie Eberswalde kommandiert u. hat 1861 das Oberförster-Examen bestanden. Seit 1868 verwaltete er die Oberförsterei Födersdorf in Ostpreußen, 1878 erfolgte seine Berufung an die Regierung nach Wiesbaden, 1892 nach Frankfurt an der Oder. Am 1. Januar 1905 trat er in den Ruhestand.

Außer dem Erinnerungskreuz von 1866 besaß er den roten Adlerorden 4. Kl. und den Kgl. Kronenorden 3. Kl. Die Entomologie verliert in ihm einen eifrigen Sammler und erfahrenen Kenner. Seine hinterlassene Sammlung — Käfer Europas und der angrenzenden Länder — ist sehr gut durchgearbeitet, wohl erhalten und gehört zu den besten in Deutschland; sie steht bei den Hinterbliebenen zum Verkauf. Sg.

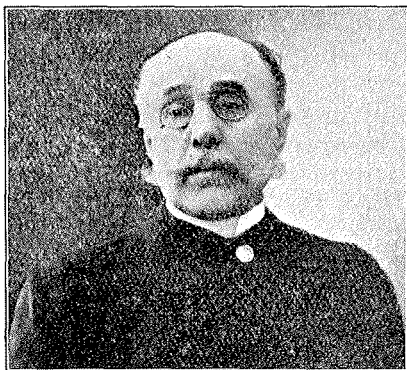
Am 1. August verstarb zu Dessau der Lehrer Louis Nebel. Er war am 19. August 1861 zu Frohse am Harz geboren, besuchte das Lehrerseminar zu Cöthen und wurde dann in Dessau als Lehrer angestellt, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Er wandte seine Aufmerksamkeit besonders den im und am Holze lebenden Coleopteren zu, und seine vielen guten Funde machten ihn andern Sammlern bekannt, sodaß er

bald in vielseitigem Tauschverkehr stand. Oft und gern diente er Entomologen, die ihn besuchten, bei Excursionen in der Dessauer Gegend als Führer. Vor einigen Jahren zwang ihn ein Krebsleiden, das Sammeln einzustellen; er verkaufte seine Sammlung an die Anhaltische Forstverwaltung, blieb aber ihr Konservator bis zu seinem Tode. Vor 2 $\frac{1}{2}$  Jahren wollte er sich einer Operation unterziehen; man sah aber, daß es bereits zu spät war, und der Schnitt wurde wieder zugenäht, ohne daß der beabsichtigte operative Eingriff stattfand. Nebel blieb aber in dem Glauben, operiert zu sein, und als sich später wieder schlimmere Folgen seines Krebsleidens bemerkbar machten, schob er dies einer Influenza zu. Von seinem Werke „Die Käfer des Herzogtums Anhalt“ ist nur der erste Teil, *Cerambycidae*, 1894 erschienen.

E. Heidenreich.

Maurice Maindron ist am 19. Juli 1911 zu Paris im Alter von 54 Jahren verstorben. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse in den verschiedensten Disziplinen und interessierte sich in gleicher Weise für Geschichte und Archäologie wie für Literatur und die Naturwissenschaften.

Das 16. Jahrhundert kannte er wie kaum ein zweiter; er hat mehrere Romane geschrieben, die allein ihm die Unsterblichkeit sichern. Von seinem eminenten Wissen und seinem nie erlahmenden Fleiß zeugt die Bearbeitung des ganzen zoologischen Teils des „Nouveau Dictionnaire Larousse illustré“.



Von seinen zahlreichen Reisen hatte er große Sammlungen mitgebracht, deren Vermehrung und Ordnung er sich in den späteren Jahren, als er beschlossen hatte, Frankreich nicht wieder zu verlassen, aufs Gewissenhafteste angelegen sein ließ. — Seine erste Reise trat er 1877, im Alter von 20 Jahren an, zusammen mit A. Raffray, den eine Mission des Pariser Museums nach dem Malayischen Archipel und Neuguinea führte. Später ging er nach dem Senegal, nach Obock, nach Mascate, nach Java, Sumatra, der Küste Koromandel etc., und zuletzt nach Südindien. Die Hauptmasse seiner Ausbeuten ging stets an das Naturhistorische Museum zu Paris, das ihn auch mit mehrfachen Missionen betraute. Für sich sammelte er besonders Cicindeliden, Carabiden, Cetoniden und Lucaniden. — Maindron hat verhältnismäßig wenig über Insekten geschrieben: außer zwei populären Werken (*Les Papillons*, 1887, und *Manuel du naturaliste amateur*, 1894) und einer Monographie über die Solitärwespen Neuguineas verdanken wir ihm nur die Beschreibungen neuer Cicindeliden und Carabiden, die in den *Annales* und dem *Bulletin* der französischen entomologischen Gesellschaft erschienen sind. Gleichwohl kannte er die Coleopteren sehr gut und wußte eine Art auf den ersten Blick zu identifizieren. Wenn sich in den Sitzungen der französischen Gesellschaft eine Diskussion über irgend ein Thema allgemeiner oder auch spezieller Natur erhob, so war es selten, daß Maindron sich nicht an der Debatte beteiligte und durch seine Argumentationen zur Klärung der Sache beitrug. Seine Bemerkungen machte er immer in einem gewissen passionierten Tone, den alle kannten, die ihm näher standen, aber auch mit jener Sorgfalt und Wahrheits-

liebe, die den wahren Gelehrten charakterisieren. — Maurice Maindron war seit 1900 Ritter der Ehrenlegion.

H. Desbordes.

Weiter wird der Tod des Coleopterologen Jules Bourgeois in Markkirch (Elsaß) und des Entomologen Géza von Horváth, Direktor der Zoologischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest, gemeldet. Wir kommen darauf zurück.

## Kleine Mitteilungen.

1. In der Maisitzung d. J. hat O. E. Janson der Londoner Entomologischen Gesellschaft einen zur Gruppe der Cremastochiliden gehörigen Käfer (Cetoniide) vorgezeigt, Vertreter einer neuen Gattung aus Uganda, der ohne Zweifel 6 gliederige Vordertarsen hat. Da solche in der Käferwelt unbekannt sind, und zunächst nur ein Exemplar vorliegt, war C. O. Waterhouse geneigt, das Tier für verbildet anzusehen.

2. Herbert von Pelser-Berensberg (Notizen über *Cordylobia Rodhaini*; Soc. ent. XXVI, S. 34) hat im Norden Transvaals beobachtet, daß die Isibungu-Fliege, bekanntlich im Larvenzustande ein entozoischer Schmarotzer des Menschen, ihre Eier auf die Leibwäsche der badenden Europäer ablegte. Die jungen Larven waren am zweiten Tage ausgekrochen und hatten sich in die Haut des Besitzers eingebohrt.

3. Fast gleichzeitig haben S. A. Neave und C. C. Gowdey *Bembex*arten (Hym.) als Vertilger von Tabaniden gemeldet. Cowdey sah in Uganda zweimal *Bembex tricolor* Dahlb. den *Tabanus secedens* Walk. in seine Höhle tragen, welcher letzterer bekanntlich von der Schlafkrankheit-Kommission verdächtigt wird, Überträger des *Trypanosoma pecorum* zu sein. Und Neave sah *Bembex Capensis* Lep. zahlreich die Tabanide *Holcoceria nobilis* Grünb. verfolgen (Bull. Ent. Research. II, S. 182).

4. Die Locustiden *Enyaliopsis Durandi* und *Petersi* sondern beim Ergreifen aus Poren, die an der Körperseite, dort wo Thorax und Hinterleib sich verbinden, eine klare gelbliche Flüssigkeit ab, die, wie Dr. Hugh S. Stannus im Nyassalande nachgeprüft hat (l. c. S. 180) auf der menschlichen Haut in wenigen Stunden Geschwulst und Rötung hervorruft. Nach 12 Stunden hatte sich die Oberhaut abgelöst und eine seröse Ausscheidung eingestellt. Es dauerte einige Tage, bis die Verletzung verheilt war. Es mag kein Zweifel sein, daß sekundär leicht Eiterungen entstehen können.

5. In den Hütten der Eingeborenen der Mongalla-Provinz des englisch-ägyptischen Sudans kommt eine Bettwanze in Mengen vor, die Dr. Andrew Balfour (l. c. S. 179) als *Cimex rotundatus* bestimmte. Möglich, daß das Tier von Arabien aus nach dem Sudan eingeführt worden ist, jetzt scheint es durch ganz tropisch Afrika den *Cimex lectularius* zu vertreten. Exemplare liegen vor aus Nyassaland, Rhodesia, Nord-Nigeria, Süd-Nigeria; überall daher hat man *C. lectularius* nicht eingesandt. Ss.

Die Bibliothek des Deutschen Entomologischen Nationalmuseums in Berlin steht den Abonnenten der „Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek“ gegen Ersatz der Portokosten ohne Leihgebühr zur Verfügung.